Die Voralberger Frage

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **76 (1982)**

Heft 13-14

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

auf jeden Besuch von Gehörlosen. Nehmen Sie einmal die Mühe auf sich und besuchen Sie Trogen. Scheuen Sie den Kontakt nicht, denn es sind auch Gehörlose.

Die Zukunft um das OWAT

Bereits wurde mit dem Erweiterungsbau begonnen. Der erste Bagger ist da! Mehr in der nächsten GZ-Nummer!

WaG

Alt Bundesrat Roger Bonvin 1907–1982

Die Bundesratswahl vom September 1962 wird noch heute als eine der spannendsten bezeichnet. Und dies vor allem für Graubünden. Dr. Felix Calonder war der letzte Bündner Bundesrat. Nun stand nach 42 Jahren ein Italienisch sprechender Misoxer im Rennen. Er war der offizielle Kandidat der Konservativen Partei. So gut es ging, wurde damals alles für einen festlichen Empfang des neuen Bündner Bundesrates in der Bündner Kapitale vorbereitet. Da siegte im fünften Wahlgang der Walliser Ingenieur und Nationalrat Roger Bonvin.

Alt Bundesrat Bonvin ist am 5. Juni im Spital in Sitten im Alter von 75 Jahren gestorben. Er war Bauingenieur. 1955 kam er als Gemeinderat von Sitten in die Politik. Er wurde dann Sittener Stadtpräsident und Nationalrat. Dann folgte 1962 seine Wahl in den Bundesrat. Er übernahm das Finanz- und Zolldepartement. 1968 wechselte er ins Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartement. Mit grosser Freude und Tatendrang griff da der Ingenieur nach den Plänen des Furkatunnels. Dieses Werk hat ihm dann so schwere Bürden, so viele Sorgen und grosse Enttäuschungen gebracht.

Im Jahre 1972 wurde Bundesrat Bonvin Präsident der Schweizerischen heilpädagogischen Gesellschaft, eines Fachverbandes der Pro Infirmis. Hier setzte er sich vor allem für das behinderte Kind und den behinderten Jugendlichen ein. Nicht einfach finanzielle Hilfe war ihm wichtig, vielmehr das Neben-dem-Behinderten-Stehen und Mit-ihm-Gehen. Durch meine Mitarbeit im Vorstand der Heilpädagogischen Gesellschaft lernte ich Bundesrat Bonvin als liebenswürdigen Mitmenschen kennen und schätzen.

Seine Walliser Bergführerfreunde trugen ihn zu Grabe, las man in den Tageszeitungen. Er war bis ins Alter ein begeisterter Alpinist und Tourenskifahrer. In den Bergen suchte er immer wieder Erholung und neue Kraft. Als tiefgläubiger Christ hat er nun für immer seine Augen geschlossen. EC

Im Rückblick

Inland

- Neuer Direktionspräsident der SUVA, Schweizerische Unfallversicherungsanstalt, wird auf 1. September der 59jährige Hanspeter Fischer von Turbenthal und Luzern.
- Das Ausländergesetz wurde in der eidgenössischen Abstimmung verworfen. Angenommen wurde die Anpassung im Strafgesetz.
- Als Nachfolger für den nicht mehr gewählten Obwaldner Ständerat Jost Dillier wurde der Freiburger Pierre Dreyer Ständeratspräsident.
- 217 Menschen sind 1981 in den Schweizer Bergen tödlich verunglückt.
- Das 100jährige Bestehen der Gotthardbahn wurde gefeiert.

Ausland

- Spanien ist 16. Mitglied der NATO, nordatlantische Verteidigungsgemeinschaft, geworden.
- Belisario Betancur wurde neuer Präsident von Kolumbien.
- Die französische Waffenindustrie macht durch den Falkland-Konflikt die besten Geschäfte. Die Falklandinseln sind 14 000 km von England und 640 km von Argentinien entfernt.
- Im Süden von Sumatra sind bei Überschwemmungen mindestens 115 Menschen ums Leben gekommen.
- Israelische Truppen sind am 6. Juni in Südlibanon einmarschiert. Sie wollen entlang ihrer Nordgrenze eine waffenfreie Zone erkämpfen. Ein Waffenstillstand führt nun hoffentlich zur Beilegung der Auseinandersetzungen.
- Etwa ½ Millionen Menschen haben am 6. Juni in Europa für den Frieden demonstriert.
- Am 11. Juni ist Papst Johannes Paul II. nach Argentinien geflogen.
- König Chaled von Saudiarabien ist am 13. Juni gestorben. Neuer Herrscher wurde sein Bruder Fahd.

Die Vorarlberger Frage

47 208 Ja gegen 11 248 Nein. Diese Zahlen sind das Resultat einer Abstimmung vom 11. Mai 1919 in Vorarlberg.

Vorarlberg

Es ist das westlichste Bundesland der Republik Österreich. Es grenzt im Süden durch die Rätikonkette an die Schweiz. Im Westen bilden der Rhein und das Fürstentum Liechtenstein die Grenze. Im Norden ist die Bundesrepublik Deutschland Nachbar. Die Hauptstadt Vorarlbergs ist Bregenz am Bodensee mit 25 000 Einwohnern. Vorarlberg ist in vier Bezirke, Bludenz, Bregenz, Dornbirn und Feldkirch, aufgeteilt, mit etwas mehr als 270 000 Einwohnern.

Was wollten die Vorarlberger 1919?

Das Abstimmungsresultat vom Mai 1919 zeigt es: Die Mehrzahl der Vorarlberger Bevölkerung wollte als Kanton Vorarlberg der Schweizerischen Eidgenossenschaft beitreten.

War der General überrascht?

Bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges hielt General Georgi in Bregenz eine feierliche Ansprache an die einberufenen Vorarlberger Soldaten. Am Schluss seiner Rede über Kaisertreue und Soldatenehre fragte er, wer aus triftigem Grunde vom Kriegsdienst befreit sein wolle. Da traten fast alle vor. Der General war entsetzt.

Woher das?

Vorarlberg gehörte im ersten Jahrhundert zur Raetia prima. Da und dort gibt es noch Ortsbezeichnungen, die deuten darauf hin, dass vor Jahrhunderten in unserem Nachbarlande romanisch gesprochen wurde. Dann verdrängte mehr und mehr die deutsche Sprache die romanische. Zudem tauchten im 13./14. Jahrhundert die deutschsprachigen Walser auf. Es waren ursprünglich Walliser. Sie kamen über die Alpenpässe nach Graubünden und Italien. Von da wanderten sie auch nach Vorarlberg. Das Grosse und das Kleine Walsertal sind Zeugen davon. Ein Geschichtsschreiber sagt uns: «Was waren doch die Walser für Drauf- und Freiheitsgänger, für rotbärtige, grauäugige Höhlensiedler!» Sind sie wohl so bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges vor ihrem General Georgi in Bregenz gestanden?

Durch gegenseitige Beziehungen über die Grenze des Rheins stand man einander näher. Aber auch das Rätikon war kein Hindernis der Beziehungen. Viele junge Vorarlberger kamen mit

ihrem Bündel über die Pässe. Sie dienten in den Alpen des Prättigaus oder auf den abgelegenen Höfen.

Das Verhängnis nahm seinen Lauf

«Da traten fast alle vor. Der General war entsetzt.» Sie wurden nicht etwa bestraft. Die Jungen zogen mit ihrer Einheit an die Front, in den Krieg. Die Verluste an Menschenleben wurden immer grösser. Auf den Bauernhöfen fehlte es überall an kräftigen Armen. Zu den Opfern an Menschenleben trat der Hunger und mit ihm das Elend. Es gab nur eine Hoffnung: Das baldige Ende des Krieges. Dieses Ende kam 1918 mit dem Zerfall des Kaiserreiches Österreich-Ungarn.

Die Hoffnung – Befürworter und Gegner

An den Friedensverhandlungen am Ende des Weltkrieges wurde das Recht der Selbstbestimmung der Völker aufgestellt. Das war für die Vorarlberger die grosse Hoffnung. Die einfachen Landsleute hatten in der Abstimmung vom Mai 1919 ihr Ja in die Urne gelegt. Wer waren denn die Neinstimmer? Es waren zum Teil Industrielle, manche Gewerbetreibende und Leute, die sich als Deutsche fühlten. Die Sozialdemokraten betrachteten die Schweiz als kapitalistischen Staat und waren Gegner des Anschlusses.
Gleicher Meinung waren auch die Sozialdemokraten in unserem Land. Im Bundesrat und dann auch in der Bundesversammlung standen die Gegner um den Vorsteher des Volkswirtschaftsdepartementes. Man fürchtete vor allem, Italien werde bei den Friedensverhandlungen Anspruch auf den italienischsprachigen Kanton Tessin erheben, wenn das deutschsprachige Vorarlberg zur Schweiz komme.
Die Leute für einen Anschluss scharten sich um den Vorsteher des politischen Departementes. Erst im Juni 1919 wurde der Landeshauptmann von Vorarlberg, der Vorsitzende der Landesregierung des Bundeslandes, Dr. Ender von Bundesrat Calonder empfangen. Calonder teilte dem Vorarlberger Abgeordneten mit, der Bundesrat habe zur Abklärung aller Anschlussfragen eine Kommission eingesetzt. Wissen möchte er noch, ob die Republik Österreich das Selbstbestimmungsrecht des Landes Vorarlberg anerkenne.
Im August erschien dann der nachfolgende

Aufruf an das Schweizervolk

«Vorarlbergs Bevölkerung trat nach dem Zerfall der Monarchie wieder in sein natürliches Recht, sich selbst die politische Zukunft als freies Volk zu schaffen. Wie eine Erlösung klang uns die Botschaft vom Selbstbestimmungsrecht der Völker, und mächtig ertönte überall in unserem Lande der Ruf nach einem Anschluss an die freie Schweiz. Mit Freuden haben wir vernommen, dass unser Wunsch bei vielen von euch freundlich aufgenommen wurde, und so hoffen wir, dass unsere Landesregierung mit der Eidgenossenschaft verhandeln könne. Nun aber weigert sich die Wiener Regierung, unser Selbstbestimmungsrecht anzuerkennen und unsere Wünsche auf der Konferenz von Saint Germain vorzubringen. Dieser Zwingherrschaft, welche uns wider Willen fesselt, wollen wir uns nicht beugen. Euch aber rufen wir auf, uns in diesem Kampfe beizustehen. Nur der junge Rhein trennt uns noch von euch und Grenzen, die durch abgetane Gewalten errichtet waren. In Sitten, Freiheitsliebe und Ordnungssinn sind wir ein einig Volk. Wir wollen uns durch unsere frei gewählte Landesregierung mit euch verständigen. Wenn sich in Saint Germain kein Verfechter unserer Rechte findet, wenn unsere Stimme lautlos im Sturm der Zeit verhallt, dann erhebt eure Stimme, auf dass wir Vorarlberger nicht unseres besten Rechtes beraubt werden und unsere gute Sache einen Verkünder für die weite Welt finde in jenen, die mit Recht als Vorkämpfer der Freiheit gelten.»

So einfach war es nicht

Im Grunde war eigentlich die Schweiz nicht für eine Vergrösserung des Landes. 1815 wurden Wallis, Neuenburg und Genf als Kantone in die Eidgenossenschaft aufgenommen. Das war die letzte Vergrösserung eidgenössischen Gebietes. Die Versammlung fast aller Staatsmänner Europas in Wien vom September 1814 bis im Juni 1815 anerkannte nach dem Sturz Napoleons diese Gebietserweiterung der Schweiz. Und was sehr wichtig ist: Sie anerkannte auch die Neutralität der Schweiz.
Eine Störung in der ruhigen Entwicklung unseres Landes war 1847 der Sonderbundskrieg. Zum Schutze besetzten unsere Soldaten in den Kriegen 1870/71 und 1914/18 unsere Landesgrenzen. Waren die gegenseitigen Beziehungen mit Vorarlberg immer gut, so empfand man doch den Wunsch unserer Nachbarn als Störung, vor allem als eine Gefahr für unsere Neutralität. Zudem hatte man in gewissen Kreisen keine Lust, das nach dem Krieg verarmte und zudem verschuldete Land als Bruder auf- und anzunehmen. Sehr viel wurde für und gegen den Anschluss geschrieben und geredet.

Das scharfe Messer

Österreichs Staatskanzler Renner war gegen den Verlust Vorarlbergs. Der Friedensvertrag vom September 1919 schnitt mit scharfem Messer den harten Knoten durch. Vorarlberg blieb bei Österreich.

Die Zeit des «braunen» Diktators

1940 wurde ich als Soldat der Grenzschutztruppen von der Süd- an die Nordgrenze umgeteilt. Da begegneten wir uns mit jenen von drüben oft. Auf ihren Grenzkontrollgängen im Rätikon kamen sie meist zu zweit, ein Deutscher und ein landeskundiger Vorarlberger. Die Deutschen waren begeistert von ihren grossartigen Siegen. Sie konnten nicht genügend und nicht laut genug verkünden, was sie in ihren Stellungen durch das Radio vernommen hatten. Die Vorarlberger verhielten sich still. Später, gegen Ende des Krieges, kehrte sich das um. Es kamen Kriegsverletzte, die gute Berggänger waren, an unsere Grenzen. Sie waren ruhig geworden, denn sie hatten das Grauen miterlebt. Sie waren dankbar für jede Zigarette. Die Vorarlberger erzählten viel von ihrer Arbeit in der Schweiz oder ihren Skifahrten im nahen Parsenngebiet. Gerne gaben sie Grüsse mit an ihre ehemaligen Meister im Prättigau.
An der Rheingrenze kam man nur mit Zollbeamten auf den Brücken zusammen. Sah man drüben die deutsche Fahne flattern, wurde es einem merkwürdig. Die Dörfer waren von jungen, kräftigen Hilfen verlassen. Es fing an, an allem zu fehlen. Hoffnungslosigkeit führte in Gleichgültigkeit.

Und wenn?

Wäre in den zwanziger Jahren Vorarlberg schweizerischer Kanton geworden, so wären wir vielleicht mit ihnen zusammen an anderer Grenze gestanden. Wahrscheinlich hätte die Geschichte aber einen anderen Lauf genommen. 1938 marschierten die deutschen Truppen in Österreich ein. Ich glaube nicht, dass Hitler Vorarlberg bei diesem Einmarsch übersehen hätte. Man überlege sich, in was hinein wir dadurch gezogen worden wären.

EC

GZ – Gehörlosen-Zeitung

Redaktion: Erhard Conzetti, Kreuzgasse 45, 7000 Chur. Regionen Graubünden, Tessin, Leitartikel, Verbands- und Pro-Infirmis-Nachrichten.

Koordinator: Heinrich Beglinger, Steingrubenweg 92, 4125 Riehen. Bearbeiter der Region Bern.

Mitarbeiter: Elisabeth Hänggi, Schützenrainweg 50, 4125 Riehen. Regionen Basel, Solothurn, Luzern, Innerschweiz und Schweizerischer Gehörlosenbund.

Markus Huser, Nägelistrasse 7A, 5430 Wettingen. Regionen Zürich, Aargau, Schaffhausen.

Walter Gnos, Kornstrasse 7, 8603 Schwerzenbach. Regionen St. Gallen, Ostschweiz (ohne Graubünden) und Sport.